

Gilsdorf, Rüdiger; Rink, Martin; Stein, Volkmar

Verbesserung der Klassengespräche. Projektbericht zum sozialen Lernen in einer 8. Hauptschulklasse

Die Deutsche Schule 82 (1990) 2, S. 213-223



Quellenangabe/ Reference:

Gilsdorf, Rüdiger; Rink, Martin; Stein, Volkmar: Verbesserung der Klassengespräche. Projektbericht zum sozialen Lernen in einer 8. Hauptschulklasse - In: Die Deutsche Schule 82 (1990) 2, S. 213-223 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-313074 - DOI: 10.25656/01:31307

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-313074>

<https://doi.org/10.25656/01:31307>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

82. Jahrgang / Heft 2 / 1990

Horst F. Rupp

Fr. A. W. Diesterweg und die Lehrerbewegung

132

Keinem anderen ihrer Vordenker und Vorkämpfer hat die deutsche Lehrerbewegung so viel zu verdanken wie Diesterweg, dessen 200. Geburtstag wir im Oktober diesen Jahres („gesamtdeutsch“?) feiern. Dieser Erinnerungsaufsatz zeichnet sein bewegtes Leben nach, ordnet die biographischen Linien in die historischen Zusammenhänge des 19. Jahrhunderts ein und fragt nach dem utopischen Gehalt seines Denkens, das auch uns noch vor unerledigte Aufgaben stellt.

Jürgen Oelkers

Anmerkungen zur Reformpädagogik

149

Was war das Besondere an der Epoche, deren Denkfiguren und Bestrebungen wir unter dem Titel „Reformpädagogik“ zusammenfassen? Wie kommt es, daß sie bis heute die pädagogische Reflexion so nachdrücklich beeinflusst? Der Verfasser untersucht die Themen und Taktiken der Reformpädagogik, stellt die Frage nach der intuitiven Dogmatik ihrer Positionen und weist von daher auf den Konflikt zwischen dogmatischen Gewißheiten und empirisch gesicherten Einsichten des pädagogischen Denkens hin.

Christa Uhlig

Zur Aktualität der Reformpädagogik in der DDR

166

Der gesellschaftliche Umbruch, in dem sich die DDR in diesen Monaten befindet, war von Anfang an von reformpädagogischen Ideen und Vorschlägen begleitet, wobei die „Waldorfpädagogik“ offenbar besondere Faszination ausstrahlt. Die Verfasserin, Mitglied der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften in Ost-Berlin, zieht eine erste Zwischenbilanz der gegenwärtigen Neuorientierung und fordert, daß die weitverbreitete emotionale Hinwendung zur Reformpädagogik durch ein wissenschaftlich begründetes Traditionsbewußtsein ergänzt werden muß.

129

Hermann Röhrs

Eine gute Schule im Geiste der Reformpädagogik

173

Wußten Sie, daß schon um die Jahrhundertwende erste Versuche unternommen wurden, die Qualität von Schulen mit empirischen Kriterien zu messen und nach „Rangreihen“ zu ordnen? Dieser Rückblick stellt jene frühen Ansätze einer internationalen Bestandsaufnahme sowohl in Europa wie in den Vereinigten Staaten vor, bilanziert die wichtigsten Ergebnisse und geht abschließend näher auf die zukunfts-trächtigen Erfahrungen mit Reformschulen nach dem „Dalton-Plan“ Helen Parkhursts ein.

Katrin Warnke

„Die andere Seite der neuen Schule“

Zur „Wiederentdeckung der Grenze“ durch Kurt Zeidler

184

Als Erinnerung an den 100. Geburtstag eines großen Reformpädagogen kommt dieser Beitrag zu spät – nicht jedoch, um auf die prinzipielle Aktualität der berühmten Schrift Kurt Zeidlers von 1925 aufmerksam zu machen. Die Verfasserin stellt den Autor vor, beschreibt die Reformpraxis seiner Hamburger Versuchsschule und klärt uns darüber auf, was angesichts dieser bestimmten Erfahrungen das oft zitierte Schlagwort von der „Wiederentdeckung der Grenze“ zu bedeuten hat.

Michael Moll

Gedichte der Opfer

Ein anderer Zugang zur NS-Geschichte in der Schule

193

Dieser Erfahrungsbericht zeigt exemplarisch die Möglichkeiten eines Unterrichts auf, der die Identifikation mit den Opfern in den Mittelpunkt stellt und von daher die Schüler für eine rationale Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Terrorregime zu gewinnen sucht.

Heidrun Hoppe

Die Wahl der Lebensform:

ein herausforderndes Thema für die Schule

203

Dieser Beitrag plädiert dafür, die vorhandene Vielfalt privater und familiärer Lebensformen auch im Unterricht zur Sprache zu bringen, vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen die Bedeutung von Ehe und Familie zur Diskussion zu stellen und den Wunsch vieler Jugendlicher, sich mit Möglichkeiten der eigenen Lebensplanung zu beschäftigen, stärker als bisher zu berücksichtigen.

Rüdiger Gilsdorf / Martin Rink / Volkmar Stein

Verbesserung der Klassengespräche

Projektbericht zum sozialen Lernen in einer 8. Hauptschulklasse

213

Soziales Lernen kann in der Schule auf verschiedene Weise gefördert werden. Die Autoren berichten sehr anschaulich über die Durchführung eines Projekts, das an dem Verfahren der „Kooperativen Verhaltensmodifikation“ orientiert ist und das darauf zielt, in gemeinsamer Situationsklärung und Planung von Veränderungsschritten zu einer befriedigenden, selbstorganisierten Gesprächskultur im Klassenzimmer zu gelangen.

Wie umweltbewußt sind Schüler?

Ergebnisse einer Befragung von Schülern der Sekundarstufe 1
über ihr Problembewußtsein, ihre Einstellungen und ihr Verhalten
zum Umweltschutz

224

Verhalten sich Schüler in alltäglichen Situationen umweltgerecht? Welches Ursachenbewußtsein im Hinblick auf konkrete Umweltgefährdungen besitzen sie? Welche Maßnahmen des Umweltschutzes schlagen sie vor? Diese Untersuchung stützt sich auf eine schriftliche Befragung von 470 Schülern der Klassen 6 – 10 an verschiedenen Schulen einer Großstadt in Nordrhein-Westfalen.

Karl Neumann

„Vergreisung“ der Schule?

Die Überalterung der Lehrerschaft als Herausforderung
für die Lehrerfortbildung

236

Daß die Lehrerkollegien fast aller unserer Schulen „überaltert“ sind, ist seit langem bekannt. Aber sind sie auch „vergreist“? Was wissen wir genau über die tatsächliche Berufs- und Lebenssituation der älteren Lehrerinnen und Lehrer? Der Autor wertet eine Reihe von Experteninterviews aus, um – über statistisches Datenmaterial hinaus – tiefer in das Problemfeld einzudringen, Forschungslücken erkennbar zu machen und die Aufgaben einer teilnehmerorientierten Lehrerfortbildung zu umreißen.

Nachrichten und Meinungen:

251

- Die Bildungsreform bleibt auf der Tagesordnung
- Ein Plan für die Bildung
- Mit dem Regen und gegen den Wind
- Verständigung über die Richtungen
- Ein friedenspädagogisches Testament
- Erinnerung an Diesterweg

Verbesserung der Klassengespräche

Projektbericht zum sozialen Lernen in einer 8. Hauptschulklasse

Das hier dokumentierte Unterrichtsprojekt entstand im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung der Schulpsychologischen Beratungsstellen Bad Kreuznach und Simmern (Rheinland-Pfalz) im Schuljahr 1988/89. Grundlage der Veranstaltung war das Modell der Kooperativen Verhaltensmodifikation (KVM), so wie es von *Redlich & Schley* 1978 entwickelt worden ist. Die Idee dieses Modells, soziale Lernprozesse im Klassenraum systematisch in Gang zu setzen und in Gang zu halten und zwar in einem wechselseitigen, kooperativen Prozeß zwischen Lehrern und Schülern, ist unseres Erachtens heute genauso aktuell wie vor 10 Jahren. Dabei scheint uns der kooperative Ansatz, bei dem Lehrer und Schüler gefordert sind, ihr Verhalten zu reflektieren und begrenzt auf ein konkretes Ziel hin zu ändern, vielversprechender als eher „einseitig“ orientierte Modelle der Veränderung im Klassenzimmer.

Bei der Vermittlung der Handlungsstrategie (Diagnose der Problemsituation, Planung und Durchführung von Veränderungsschritten) wurde eine möglichst enge Theorie-Praxisverzahnung angestrebt. Die Teilnehmer der Fortbildung trafen sich zu insgesamt acht, teils ganz-, teils halbtägigen Tagungen, die sich über einen Zeitraum von 5 Monaten erstreckten. Parallel dazu nahmen sie in und mit ihren Klassen Unterrichtsprojekte zu verschiedenen Themen in Angriff. Die Struktur der Fortbildung läßt sich also beschreiben als eine Sequenz aus Vermittlung von methodischen Schritten, Umsetzung in die Praxis und Reflexion der Erfahrungen.

Das im folgenden ausführlicher dargestellte Projekt soll deutlich machen, wie ein solcher Lernprozeß aussehen kann. Der Klassenlehrer verbesserte mit seiner 8. Hauptschulklasse die gemeinsamen Klassengespräche. Von einer anfangs stark lehrerzentrierten und für alle Beteiligten unbefriedigenden Gesprächsstruktur gelangten sie am Ende zu weitgehend selbstorganisierten und effizienten Gesprächen.

Rahmenbedingungen

8. Klasse Hauptschule, 30 Schüler. Der Klassenlehrer unterrichtet die gesamte Klasse an 8 Stunden pro Woche, dazu kommen 7 Stunden Grundkursunterricht, an dem 2/3 der Klasse teilnehmen.

Ausgangssituation: Problemsicht des Lehrers

Der Klassenlehrer kommt im Unterricht gut mit der Klasse zurecht. Was ihn veranlaßt, einmal etwas „anzupacken“, ist vor allem seine Unzufriedenheit mit dem Umgang der Schüler untereinander. Geringschätzige Bemerkungen und sich über andere lustig machen sind an der Tagesordnung, die

Schüler hören einander bei Gesprächen nicht zu, lassen sich meist noch nicht einmal ausreden.

Dieses Verhalten bestimmt insbesondere Atmosphäre und Ablauf der Klassengespräche. Damit sind die Gespräche gemeint, die der Klassenlehrer mit allen Schülern im Unterricht führt und die nicht Unterrichtsstoff, sondern Themen des Klassenlebens wie z. B. Vorbereitung und Nachbesprechung von Ausflügen, Festen oder kleineren gemeinsamen Aktivitäten betreffen. Solche Gespräche finden ca. 2- bis 3mal pro Woche statt. Sie verlaufen immer wieder in ähnlicher, für den Lehrer unbefriedigender Weise. Eigentlich ist viel Zeit zur Diskussion und für eine gemeinsame Entscheidungsfindung da. Ein wirklicher Austausch über das Thema findet aber praktisch nicht statt. Der Lehrer nimmt mehrere Schülergruppen wahr, die sich unterschiedlich verhalten: Einige Schüler sind bereit und interessiert, am Gespräch teilzunehmen. Eine andere kleine Gruppe, darunter auch die Klassensprecherin und ihre Vertreterin, unterhält sich für sich über das Thema. Einige Schüler wiederum verhalten sich destruktiv und rufen ständig Bemerkungen dazwischen. Schließlich gibt es auch noch eine Reihe von Schülern, die sich zwar ruhig aber bewußt aus dem Gespräch ausschließen. Angesichts dieser Situation sieht sich der Lehrer immer wieder gezwungen, selbst Vorschläge zu machen und Entscheidungen zu treffen. Meist muß er das Gespräch schon nach ca. 5 Minuten abbrechen, ohne daß Beiträge von den Schülern gekommen wären oder diese sich mit den zur Diskussion stehenden Möglichkeiten auseinandergesetzt hätten.

Problemsicht der Schüler

Der Lehrer entwirft einen Fragebogen, um allen Schülern die Möglichkeit zu geben, ihre Sichtweise zum Thema „Klassengespräche in unserer Klasse“ mitzuteilen.

Angesprochen sind:

- Einschätzung und Stellenwert der Klassengespräche für die Schüler,
- Wahrnehmung von hinderlichen und förderlichen Verhaltensweisen auf Seiten der Klassenkameraden und des Lehrers,
- Wahrnehmung des eigenen Verhaltens bei Klassengesprächen.

Klassengespräch in unserer Klasse

1. In unserer Klasse werden Klassengespräche geführt

☐ zu oft

☐ oft genug

☐ zu selten

2. Ich beteilige mich an Klassengesprächen

☐ immer

☐ manchmal

☐ selten

☐ nie

3. Ich traue mich dann am ehesten in der Klasse etwas zu sagen, wenn

☐ ich nicht direkt kritisiert werde

☐ ich zu Ende reden kann

☐ darauf eingegangen wird

☐ es ruhig ist

☐ das Thema nicht zu schwierig ist

☐

(Mehrfachantworten möglich)

4. Wenn wir in der Klasse etwas besprechen

- ☐ sind die meisten Schüler zu laut
- ☐ sind einige Schüler zu laut
- ☐ stört mich die Lautstärke nicht

5. Wichtige Entscheidungen für die Klasse sollen

- ☐ gemeinsam von Lehrer und allen Schülern getroffen werden
- ☐ vom Lehrer in Absprache mit dem Klassenlehrer getroffen werden
- ☐ vom Lehrer allein getroffen werden
- ☐ von Lehrer und Eltern getroffen werden

6. Wenn in der Klasse Entscheidungen getroffen werden

- ☐ entscheiden alle gemeinsam
- ☐ entscheiden einige
- ☐ entscheidet am Ende der Lehrer

Bei Frage 1, 3, 4, 5, 6 bitte nur eine Antwort ankreuzen

Anmerkungen zu Frage 1-6:

.....

7. Bei Klassengesprächen

	häufig	selten	nie
brüllen einige einfach rein	☐	☐	☐
beschäftigen sich einige mit anderen Sachen	☐	☐	☐
sagen manche etwas, was andere verletzt	☐	☐	☐
lassen einige die anderen nicht ausreden	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐

8. Wenn es zu laut wird in der Klasse, liegt es auch daran, daß

- ☐ Herr Rink nur die Lautesten dran nimmt
- ☐ Herr Rink immernur die gleichen dran nimmt, z. B.
- ☐ Herr Rink nicht direkt die Schüler ermahnt, die dazwischenrufen
- ☐
- ☐
- ☐

(Mehrfachantworten möglich)

9. Mich stört bei Klassengesprächen am meisten:

10. Ich wünsche mir bei Klassengesprächen:

Die Schüler reagieren auf das Vorhaben ihres Lehrers, „ein Projekt zu machen“, sehr positiv. Entsprechend wird der Fragebogen von allen ernstgenommen, er erweist sich als guter Einstieg.

Folgendes Bild ergibt sich:

- * Die Klasse teilt die Wahrnehmung des Lehrers bez. des störenden Verhaltens. 90% der Schüler sind der Meinung, daß einige Schüler häufig einfach in die in die Klasse reinbrüllen. Fast alle empfinden die Lautstärke als störend. 90% der Schüler beobachten auch, daß einige Schüler sich häufig während der Gespräche mit anderen Sachen beschäftigen. Auch Verhaltensweisen wie „andere auslachen oder verletzen“, „andere nicht ausreden lassen“ werden von den Schülern gesehen und als störend bewertet.
- * Die Schüler sehen auch einen Zusammenhang zwischen dieser Situation und ihrem eigenen Verhalten. 2/3 geben an, sich nur manchmal oder selten zu beteiligen. Mehr Ruhe, ausreden können und von anderen nicht ausgelacht werden, würde ihnen die Beteiligung erleichtern.
- * Zum Verhalten des Lehrers wird wenig Kritisches angemerkt. Einige Schüler meinen, daß er immer nur die gleichen drannimmt. Festzuhalten ist allerdings, daß sich die meisten vom Lehrer mehr Autorität in Form von Ermahnungen wünschen.
- * Bemerkenswert ist schließlich, daß die Antworten der Schüler die Bedeutung des Themas Klassengespräche noch einmal unterstreichen. Immerhin finden 2/3 der Schüler, daß sie zu selten geführt würden, und zu 100% sind sie der Meinung, daß Entscheidungen von Lehrer und allen Schülern gemeinsam getroffen werden sollten. In dieser Beziehung allerdings sehen die Schüler die Ist-Situation positiver als der Lehrer. 2/3 sind nämlich der Meinung, daß eine gemeinsame Entscheidungsfindung in der Klasse bereits praktiziert wird.

Gemeinsame Problemsicht: „Die Klassengesprächssäule“

Die Befragung hat eine weitgehende Übereinstimmung der Sichtweisen von Lehrer und Schülern ergeben. Zwar kann man sagen, daß der Lehrer die Situation eher noch etwas kritischer sieht, es ist aber deutlich geworden, daß auch die Schüler daran interessiert sind, am Klassengespräch etwas zu verbessern. Nun gilt es noch, diese gemeinsame Ausgangsbasis festzuhalten, damit im Laufe des weiteren Prozesses darauf zurückgegriffen werden kann. Dies geschieht am besten möglichst anschaulich in Form eines Modells. Im Rahmen der Fortbildungsveranstaltung läßt die Lehrergruppe also ihrer Phantasie freien Lauf und entwickelt so die Darstellungsform der „Klassengesprächssäule“.

Konstruktive Einstellungen oder Verhaltensweisen werden als grüne (stabile), destruktive Verhaltensweisen als rote (wackelige) Gesprächsbau-
steine gekennzeichnet. Unten hat die Säule eine solide Basis, die Motivation, ein gutes Gespräch zu führen, ist von allen Seiten da. Im Laufe des Prozesses (Säulenbau) beeinträchtigen dann aber zunehmend ungünstige Verhaltensweisen die Stabilität der Säule. Sie muß schließlich zusammenbrechen.

Der Lehrer wählt als Darstellungsform DIN A4 Blätter, die die einzelnen Bausteine repräsentieren. In der Stunde baut er die Säule Stück für Stück auf und bespricht anhand dessen die erarbeitete Sichtweise des derzeitigen Stands der Klassengespräche.

Das Modell und seine Präsentation durch den Lehrer sind sehr anschaulich und dynamisch. Nach anfänglicher Langeweile zeigen die Schüler dann auch sehr bald riesiges Interesse und erkennen in der Säule eine passende Darstellung ihrer Klassengespräche. Die Veranschaulichung der Situation durch dieses plastische Modell zeigt unmittelbare Wirkung. Drei Klassengespräche, die in der Zwischenzeit stattfinden, und die sich z. T. auf das Projekt, z. T. auf andere Themen beziehen, laufen bereits völlig anders, d. h. mit wesentlich höherer Beteiligung, mehr Ruhe und Selbstdisziplin der Schüler.

Zielklärung und Regelfindung

Das Bedingungsmodell hat ganz offensichtlich einen starken Eindruck auf die Schüler gemacht und spontane Veränderungen in Gang gesetzt. Diese Veränderungen beruhen auf Einsicht. Für dauerhafte Veränderungen ist Einsicht jedoch nur eine notwendige Voraussetzung, zwei weitere sind gute Planung und Übung des neuen Verhaltens. Nachdem also allen klar ist, was schief läuft, ist die nächste Frage, wie es anders laufen sollte: die Zielklärung.

Der Lehrer stellt sich selbst folgende Fragen:

- Was will ich an meinem eigenen Verhalten ändern?
- Was sollten die Schüler ändern?

Und er fragt die Schüler:

- Was wollen sie, daß der Lehrer verändert?
- Was wollen sie bei sich selbst verändern?

Schüler und Lehrer stimmen in ihren Zielen weitgehend überein.

Der Lehrer will und soll:

- mehr Schüler beteiligen
- die Schüler in die Vorbereitung der Gespräche miteinbeziehen.

Die Schüler hätten auch gerne, daß der Lehrer noch für Ordnung sorgt, während er selbst sich das Ziel gesetzt hat, keine fertigen Lösungen mehr anzubieten.

Die Schüler wollen und sollen:

- andere nicht mehr auslachen
- andere nicht mehr unterbrechen
- Beiträge nicht mehr reinbrüllen

Sie selbst schlagen außerdem das Ziel vor, nicht mehr so schnell beleidigt auf andere zu reagieren.

Nachdem nun gemeinsame Ziele formuliert sind, gilt es, sie in Verhaltensregeln umzusetzen, an deren Einhaltung oder Nichteinhaltung die Klasse messen kann, ob sie ihren Zielen dauerhaft näher kommt. Dies geschieht wiederum in der Lehrergruppe und unter dem Leitgedanken, daß die Regeln 1. möglichst konkret und 2. möglichst überschaubar sein sollen.

Drei Schüler- und zwei Lehrerregeln schlägt der Lehrer daraufhin der Klasse vor und hängt sie – zunächst provisorisch – in der Klasse aus.

Vertrag

Zwischen der Klasse 8b und ihrem Klassenlehrer Rink wird folgender Vertrag geschlossen.

1. Gültigkeit

Der Vertrag gilt immer dann, wenn ein Klassengespräch stattfindet und jeder Schüler seinen Kontrollbogen hat.

2. Regeln

Schülerregel 1: Wenn ich etwas sagen will, melde ich mich.

Schülerregel 2: Ich rede erst dann, wenn ich drangenommen werde.

Schülerregel 3: Ich mache keine abfälligen Bemerkungen.

Lehrerregel 1: Alle Klassengespräche, die nicht am gleichen Tag geführt werden müssen, werden von mir vorher angekündigt. Ich schreibe Thema, Stichworte und Fragen an die Tafel und gebe Euch die Möglichkeit, diese Notizen auf das Notizblatt „Klassengespräche“ zu übertragen.

Lehrerregel 2: Ich gebe am Anfang und am Ende eines Klassengesprächs jedem Schüler die Möglichkeit, seine Meinung zum Thema zu sagen.

3. Kontrolle

Die Schüler und der Lehrer kontrollieren selbst, ob die Regeln eingehalten werden. Dazu erhält jeder einen Kontrollbogen. Nach jedem Klassengespräch werden die Bögen ausgewertet, und die Ergebnisse auf der Seitentafel im Schaubild dargestellt. Lehrer und Schüler bestimmen gemeinsam Anfang und Ende der Gültigkeit des Vertrages.

Die Schüler sind zu diesem Zeitpunkt ungeduldig, wollen endlich mit der Intervention anfangen. Die Planungsgespräche sind jetzt nicht mehr ergiebig. Hier macht es sich etwas nachteilig bemerkbar, daß das Vorgehen in der Klasse dem Takt der Fortbildungsveranstaltungen folgen muß, in denen die einzelnen Schritte Woche für Woche erarbeitet werden. Die Klasse ist sozusagen der Planung voraus und will schneller zum Handeln kommen. Die Klassengespräche laufen derweil unverändert gut.

Der Lehrer setzt jetzt den Vertrag (s. oben) auf, der von allen unterschrieben und in der Klasse ausgehängt wird.

Von den Schülern kommen derweil zwei Erweiterungsvorschläge:

- die Regeln sollen auch im Unterrichtsgespräch gelten
- sie möchten ein ähnliches Projekt auch bei anderen Lehrern machen.

Auch einige Kollegen, die den Vertrag gesehen haben, sind interessiert und fragen, ob das auch was für sie wäre. Die Erweiterungsvorschläge der Schüler sind ein deutliches Zeichen für eine hohe Motivation und eine positive Einstellung zum Projekt. Berater und Lehrer entscheiden sich an dieser Stelle allerdings etwas zu bremsen, denn sie sehen die Gefahr, daß die Klasse sich zu viel vornimmt. Statt auf ein Erfolgserlebnis, das zu weiterer Veränderung motiviert, könnte sie so leicht auf ein Scheitern angesichts zu hoch gesteckter Ziele zusteuern. Im Sinne eines Vorgehens der kleinen Schritte schlägt der Lehrer also vor, die Anregungen zunächst zurückzustellen und für eine evtl. zweite Phase des Projekts vorzumerken. Das wird von den Schülern akzeptiert.

Methodenplanung

Gemäß Vertrag beobachten Schüler und Lehrer sich selbst bzgl. der Einschätzung der Regeln. Die Schüler tun dies mit Hilfe eines einfachen Selbstbeobachtungsbogens:

Datum	Ich habe mich gemeldet.	Ich habe dazwischen geredet.	Ich habe abfällige Bemerkungen gemacht.
1.			
2.			

Jeder Schüler hat während des Klassengesprächs einen solchen Bogen vor sich liegen und macht sich für jede Regeleinhaltung (Regel 1) bzw. Regelverletzung (Regeln 2 und 3) jeweils einen Strich. Unmittelbar im Anschluß an das Klassengespräch werden die Bögen von zwei Schülern ausgezählt und das Ergebnis in Form von Säulen in ein Schaubild (Erfolgsposter) auf der Seitentafel eingetragen. Die Einhaltung der beiden Lehrerregeln wird gemeinsam beobachtet und durch grüne bzw. rote Punkte unter den jeweiligen Säulen markiert. Außerdem wird die Dauer des Gesprächs festgehalten, um gegebenenfalls Fehlinterpretationen (höhere Säulen bei längeren Gesprächen) zu vermeiden. Erfahrungsgemäß konnte zu diesem Zeitpunkt mit einer Gesprächsdauer von 10–15 Minuten gerechnet werden. Um die besondere Situation des Klassengesprächs mit den dort geltenden Regeln zu verdeutlichen, werden zwei Wahrnehmungshilfen eingesetzt:

1. Das Klassengespräch findet im Sitzkreis statt.
2. Wer im Klassengespräch den Ball hat, hat das Wort.

Als zeitlicher Rahmen für die Intervention werden zunächst 8 Trainingswochen abgesteckt, unterbrochen durch die Weihnachtsferien und am Ende inhaltlich sinnvoll abgegrenzt durch das anstehende Betriebspraktikum. Nach einer Probephase von ca. 5 Gesprächen sollen gemeinsam Zielwerte festgelegt werden.

Verlauf und Ergebnisse der Intervention

Der Selbstbeobachtungsbogen erweist sich als gut handhabbar, und die Schüler zählen nach Einschätzung des Lehrers sehr ehrlich. Die Bögen werden, wie geplant, von Schülern ausgezählt, der Lehrer trägt dann die Ergebnisse auf der Tafel ein, so daß ein übersichtliches Schaubild über den Verlauf der Intervention entsteht.

Ein weiteres Zeichen für den großen Stellenwert, den das Projekt für die Schüler hat, ist übrigens auch, daß dieses Schaubild über 3 Monate an der Tafel steht, ohne daß auch nur die kleinste Manipulation oder Sabotage daran stattfindet, obwohl das sicher bei einem Tafelbild besonders leicht möglich wäre.

Die kontinuierliche Selbstbeobachtung bewirkt nach Einschätzung des Lehrers ganz besonders eine Sensibilisierung für den Umgang mit abfälligen Bemerkungen. Damit waren ja eigentlich nur die Bemerkungen gemeint, mit denen andere Schüler runtergemacht wurden, und infolge derer sich

einige nichts mehr zu sagen getrauten. Diese Bemerkungen nehmen jetzt sehr schnell ab. Daß die Schüler trotzdem immer noch eine relativ hohe Anzahl solcher Bemerkungen zählen, erklärt sich damit, daß sie darunter jetzt auch Kommentare zählen, die gegenüber Freunden und eher spaßig gemacht werden.

Sehr gut bewähren sich auch die Wahrnehmungshilfen (Sitzkreis und Ball), die die Schüler bald ohne jede Lenkung des Lehrers selbständig im Klassengespräch benutzen, wobei anstelle des Balls auch mal ein Mofahelm zum Einsatz kommt.

Überhaupt ist die Selbständigkeit der Schüler groß, sie nehmen das Gespräch und auch die Entscheidungen, die einst der Lehrer gegen seinen Willen treffen mußte, selbst in die Hand. Der Lehrer kann sich aus der Leiterrolle zurückziehen und wird zum gleichberechtigten Gesprächsteilnehmer, der oft nicht mehr als 2–3 mal pro Gespräch „drankommt“. Die Klasse hat damit bereits mehr Verantwortung für die Gespräche übernommen, als der Lehrer zu hoffen wagte. Die Schüler gehen sogar so weit, ihm ganz offiziell eine partnerschaftliche Rolle anzubieten. Sie überzeugen ihn davon, daß es nicht mehr nötig ist, die Einhaltung der Lehrerregeln zu kontrollieren, und daß er sich statt dessen auch an die Schülerregeln halten soll. In der Tat haben sie ja Lehrerregel 2 selbst in die Hand genommen und Regel 1 verliert an Bedeutung, da die Gesprächsinhalte jetzt zunehmend von ihnen mitbestimmt werden. Der Lehrer führt also fortan auch einen Selbstbeobachtungsbogen, dessen Werte mit in die Auswertung eingehen. Ein Problem aus der Sicht des Lehrers bleiben zunächst die stilleren Schüler, deren Beteiligung nur wenig zunimmt. Immerhin gibt es doch eine positive Dynamik innerhalb eines Gesprächs, da in der Schlußrunde nur jeweils 7–8 Schüler nichtssagen, während das in der Anfangsrunde meist über die Hälfte der Schüler tun.

Nach 3 Klassengesprächen legen Schüler und Lehrer die Zielwerte gemeinsam fest. Wiederum sind die Ziele der Schüler ehrgeiziger als die des Lehrers. Man einigt sich auf folgende Werte:

- mindestens 60 Meldungen pro Klassengespräch,
- höchstens 30 Zwischenrufe pro Klassengespräch,
- höchstens 15 abfällige Bemerkungen pro Klassengespräch.

Bei einem Blick auf das Ergebnisdiagramm fällt auf, daß diese Werte immer noch sehr hoch angesetzt sind. In der Probephase und auch im vierten Gespräch, dem ersten, für das die Zielwerte gelten, konnte keiner der 3 Werte auch nur ein einziges Mal erreicht werden. Trotz hoher Motivation und obwohl sich die Klassengespräche schon eindeutig positiv entwickelt haben, droht jetzt ein Mißerfolgserlebnis. In der Fortbildung wird daher beschlossen, den Schülern erneut eine Änderung der Zielwerte vorzuschlagen, und zwar auf ein Level, das z. T. schon erreicht, aber als dauerhaftes Ziel weiterhin eine Herausforderung ist. Die Schüler erweisen sich in dieser Sache als hartnäckige Verhandlungspartner. Eine Änderung des Zielwertes für „Zwischenrufe“ (Vorschlag: höchstens 40) lehnen sie ab, bei den anderen Werten akzeptieren sie schließlich leichte Änderungen. „Meldungen“ wird auf „mindestens 50“ gesenkt und „Abfällige Bemerkungen“ auf

„höchstens 20“ erhöht. Die neuen Zielwerte sind in der Tat weiterhin eine Herausforderung, sie werden jetzt aber immerhin oft erreicht. Von den Schülern stammt die zusätzliche Idee, unter die Säule jeweils + oder – Zeichen für das Erreichen bzw. Nichterreichen der einzelnen Zielwerte zu setzen.

Stabilisierung und Abschluß

Ein Problem entsteht dadurch, daß insgesamt nicht so viele Klassengespräche geführt werden, wie der Lehrer zunächst angenommen hatte. Mit einer durchschnittlichen Zeit von einer halben Stunde dauern sie jetzt länger, andererseits erweist sich die Schätzung von 2–3 Gesprächen pro Woche als unrealistisch. Bis zum Betriebspraktikum sind erst 7 Klassengespräche geführt worden, so daß gemeinsam eine Verlängerung bis zu den Osterferien beschlossen wird, was einer realen Verlängerung von zwei Trainingswochen gleichkommt.

Um einen Übergang vom „Projekt“ zum „normalen Klassengespräch“ ohne Hilfsmittel einzuleiten, schlägt der Lehrer vor, einige Gespräche nicht mehr zu zählen, sondern die Einhaltung der Regeln zu schätzen. Eine erste Schätzung findet im letzten Klassengespräch vor dem Praktikum statt. Wiederum ist die Klasse ganz bei der Sache. Die Einschätzung der Werte im Anschluß an das Gespräch wird von der Klassensprecherin geleitet, während der Lehrer fünf Minuten herausgeht und eine getrennte Schätzung abgibt. Schüler- und Lehrerurteil liegen nah beieinander bzw. stimmen größtenteils sogar ganz überein. Nach dem Praktikum wird zunächst noch einmal mit den Selbstbeobachtungsbögen gearbeitet, abschließend wird ein letztes Gespräch wieder geschätzt.

Das Ziel eines stabilen Erreichens der Zielwerte über einen längeren Zeitraum konnte aufgrund der relativ wenigen Interventionsstunden leider nicht erreicht werden. Legt man jedoch das Lehrerurteil zugrunde, daß die Gespräche von Anfang der Intervention an sehr positiv liefen, so kann man sagen, daß diese Verbesserung stabil ist.

Im Sinne einer Stabilisierung werden die methodischen Hilfen jetzt auch nicht alle auf einen Schlag zurückgenommen. Der Vertrag mit den Regeln z. B. bleibt noch eine zeitlang an der Wand. Schließlich wird er abgehängt, ihm folgt einige Zeit später auch das Ergebnisdiagramm an der Tafel. Zwei methodische Elemente überdauern das Projekt und werden fester Bestandteil auch der folgenden Klassengespräche: Der Sitzkreis und der „Redeball“ bzw. „Redehelm“.

Einschätzung des Projekts aus der Sicht der Schüler

In der letzten Woche vor den Osterferien gibt der Lehrer einen Abschlußfragebogen in die Klasse ein. Die wichtigsten Fragen aus dem Eingangsfragebogen werden nochmal aufgegriffen, darüber hinaus erhalten die Schüler Gelegenheit, in offenen Fragen ihre Meinung zum Projekt und zu seinen Ergebnissen zu äußern.

Folgendes Bild zeichnen die Schüler im Vergleich zum ersten Fragebogen vor nunmehr 6 Monaten:

- Sie glauben, sich deutlich mehr zu beteiligen.
- Sie meinen, daß bei Klassengesprächen jetzt:
 - weniger reingebrüllt wird,
 - weniger Schüler sich mit anderen Sachen beschäftigen,
 - andere Schüler weniger ausgelacht werden,
 - mehr auf die Äußerungen anderer eingegangen wird.
- Die Lautstärke während der Gespräche hat allerdings nach Meinung der Schüler kaum abgenommen, viele Schüler sind immer noch der Meinung, daß man einander nicht richtig ausreden läßt.

Zum Projekt äußern sich fast alle positiv. Nur 2 Schüler sind der Meinung, daß es nicht viel gebracht hat.

Erstaunlich differenziert sind auch die Vorschläge, wie es weitergehen könnte. Die Schüler gehen dabei u. a. auf die Regeln, Selbstbeobachtungsbögen, Zielwerte und Sitzordnungen ein. Bemerkenswert ist auch, daß hier nur noch ein einziger Vorschlag kommt, der dem Lehrer die Verantwortung für den weiteren Prozeß zuschiebt, während anfangs ja in diesem Sinne die Mehrheit der Schüler mehr Ermahnungen von ihm verlangt hatten.

In diesem abschließenden Gespräch zum Projekt merken die Schüler noch kritisch an, daß die Beteiligung bei den Gesprächen noch zu sehr an einigen hängt.

Toll fanden sie es, den Lehrer einmal in einer gleichberechtigten Position zu erleben. Einige Schüler meinen auch, daß sie jetzt mehr Mut hätten, Dinge zu sagen.

Wie schon mehrfach zuvor, äußern sie auch jetzt noch einmal den Wunsch, das Projekt in anderer Form, z. B. im normalen Unterrichtsgespräch oder bei einem anderen Lehrer fortzusetzen.

Einschätzung des Projekts aus der Sicht des Lehrers

Auch der Lehrer beurteilt das Projekt abschließend sehr positiv und ist der Meinung, daß sich der zusätzliche Arbeitsaufwand – er schätzt ihn auf ca. 30 Stunden incl. der Fortbildungsnachmittage – gelohnt hat.

Die Klassengespräche haben sich durch das Projekt vollkommen verändert – im Grunde genommen haben sich richtige Gespräche dadurch erst entwickelt. Diese Veränderung ist auch stabil, zum Zeitpunkt einer Nachbesprechung, ca. 1 Monat nach Abschluß des Projekts, laufen die Gespräche weiterhin gut. Als Beispiel nennt er ein besonders positives Klassengespräch über die Vorbereitung des Sommerfestes, welches sich spontan entwickelte und nunmehr völlig ohne methodische Hilfen durchgeführt wurde. Von den Schülern kamen viele gute Vorschläge, sie haben Ideen anderer aufgegriffen und weiterentwickelt – kurz, ein Gespräch, wie er es selbst im 9. Schuljahr noch nicht erlebt hat.

Die Schüler sind sogar noch einen Schritt weitergegangen und haben aus eigener Initiative eine „Arbeitsgruppe Sonderveranstaltung“ gegründet, in der, jeweils wechselnd, fünf Schüler selbständig anstehende Projekte vorbereiten sollen. Zur Planung des Sommerfestes hat diese Arbeitsgruppe jetzt bereits erstmals effektiv gearbeitet.

Einen Abstrich macht der Lehrer – ähnlich wie die Schüler – in zwei Punkten.

Zum einen gibt es immer noch einige Unruhe bei den Gesprächen. Diese Unruhe liegt jetzt aber auf einem wesentlich niedrigeren Level als vorher, obwohl er nicht mehr ermahrend eingreift. Und im Gegensatz zu früher kommen jetzt aus dieser Unruhe positive Beiträge heraus. Zum anderen gibt es noch eine Gruppe von Schülern, die sich nur wenig beteiligen. Hier ist allerdings auch zu bedenken, inwieweit es sich dabei nicht auch um ein Stück Normalität handelt, das man mehr oder weniger ausgeprägt in fast allen Gruppen findet.

Die Methoden der KVM (Fragebogen, Bedingungsmodell, Selbstbeobachtungsbögen, Ergebnisposter usw.) hat der Lehrer als sehr hilfreich erlebt. Gegen Ende des Projekts haben sie jedoch schließlich auch wieder an Bedeutung verloren, z.B. war die Auswertung der Ergebnisdigramme am Schluß für die Klasse gar nicht mehr so wichtig. Die Schüler haben die Verbesserung der Klassengespräche zu ihrer Sache gemacht und sind auf Hilfe von außen nicht mehr so angewiesen wie am Anfang.

Das Projekt ist am Ende somit weit über das bewußt klein gesteckte Ziel hinausgegangen. Das Klima in der Klasse hat sich verändert. Der Lehrer kann den Schülern mehr zutrauen und sie partnerschaftlich behandeln, die Schüler wiederum fühlen sich ernst genommen und werden aus dieser Erfahrung heraus aktiv – ein positiver Kreislauf. Der wichtigste Gewinn ist für den Lehrer denn auch der Sprung, den die Schüler in Richtung größerer Selbständigkeit und Selbstverantwortung gemacht haben. In diesem Sinne sieht er in der KVM ein Stück praktischer Erziehung zur Demokratie. Er selbst kann in der Klasse jetzt eine andere, weniger autoritäre Rolle wahrnehmen, und er erlebt das als große Bereicherung.

Literatur:

Redlich, Alexander, Schley, Wilfried: „Kooperative Verhaltensmodifikation im Unterricht“; Materialien aus der Beratungsstelle für soziales Lernen am Fachbereich Psychologie, Bd. 12, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 5, 2000 Hamburg 13.

Redlich, A. & Schley, W.: „Hauptschulprobleme“, München 1980.

Redlich Alexander: „Schulklassenbezogene Beratung – ein Erfahrungsbericht“; Materialien aus der Beratungsstelle für soziales Lernen Bd. 11.

Rost, D./Grunow, P./Oechsle, D. (Hrsg.): „Pädagogische Verhaltensmodifikation“, Weinheim, 1975.

Dutka Wolfgang & Marggraf Claudia: „Wahrnehmung und Rückkoppelung des Lehrerverhaltens durch Schüler“ in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, München, 4/1987.

Rüdiger Gilsdorf, geb. 1958, Dipl.-Psych., seit 1986 Mitarbeiter der Schulpsychologischen Beratungsstelle Bad Kreuznach.

Martin Rink, geb. 1951, seit 1979 Lehrer an der Hauptschule Boppard mit den Fächern Englisch, Mathematik, Physik/Chemie, Deutsch.

Volkmar Stein, geb. 1954, Dipl.-Psych., seit 1979 Mitarbeiter der Schulpsychologischen Beratungsstelle Simmern.

Anschrift: Schulpsychologischer Dienst Rheinland-Pfalz, Ludwigstr. 4, 6540 Simmern.